

zeichnet die Beschlüsse der Synode von Aquileja 591 geradezu als episcopus S. ecclesiae secundae Raetias (Sinnacher I, 254). Daß auch in dieser Zeit das Grab der hl. Afra nicht vergessen war, bestätigt eine Stelle bei Venantius Fortunatus (s. d. Art. Afra). Bessere Kenntniß ist über Ufer-Noricum und das Grenzgebiet Rätians an der Donau in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts zu gewinnen. Ein Bild von den religiösen Zuständen dieser Gegenden aus dieser Zeit, wie es klarer und zuverlässiger nicht gedacht werden kann, gibt die Biographie des hl. Severin (abgedr. bei Friedrich I, 431 ff.; Boll. Jan. I, 484 sq.) von seinem Schüler Eugippius, Abt des an Severins Grabstätte gegründeten Klosters in dem Castellum Lucullanum bei Neapel, der aber früher mit Severin in Noricum gewirkt und von einem großen Theil seiner Thätigkeit Augenzeuge gewesen war (Wattenbach, Geschichtsquellen I, 39 ff.). Wie die Stimme des Rufers in der Wüste erschien Severin um's Jahr 453 in Ufer-Noricum. Niemand kannte seine Abstammung und sein Vaterland; nur aus einzelnen Andeutungen entnahm man, daß er aus dem fernen Osten komme und dort, in der Einsamkeit (vielleicht in der thebaischen Wüste), ein asketisches Leben geführt. Sein Dialect kennzeichnete ihn als Afrikaner, seine ganze Haltung als den Sprossen einer vornehmen Familie. Die kirchlichen und staatlichen Verhältnisse Noricums lenkte er gleichmäßig mit starker Hand, obgleich er nur Priester und nicht Bischof war und den ihm angebotenen Hirtenstab ablehnte. Ohne eine politische Mission zu haben, war er die letzte Stütze der römischen Herrschaft und der Friedensbote zwischen ihr und den drohenden Germanen. — Während die Ostgothen in Pannonien und die Rugier nördlich der Donau Arianer waren, herrschte in Noricum überall das katholische Bekenntniß. In Asturis, einer Grenzstadt Noricums gegen Pannonien hin (nach Cuspinian Stoderau unter dem Wienerwald, nach Andern bei Klosterneuburg, auch Heßelmauer oder Osterburg), einer christlichen Stadt mit einer Kirche und mehreren Priestern, nahm Severin seinen ersten Aufenthalt. Als bei den verweltlichten Einwohnern seine Aufforderung, durch Buße das drohende Strafgericht abzuwenden, kein Gehör fand, verkündigte er seinem Gastfreund, dem Eufios der Kirche, Tag und Stunde des kommenden Unterganges der Stadt und wandte sich nach Commagenis (nach Cuspinian Raumberg ober dem Wienerwald, nach Lajus Hollenburg), welche Stadt mit den Barbaren bereits ein Bündniß geschlossen und eine Besatzung von ihnen aufgenommen hatte. Die Kunde von der genau erfüllten Weissagung vom Untergang Asturis weckte das Gottvertrauen der Commagener; ihr Gebet und Fasten fand Erhöhung; am dritten Tag erschreckte ein Erdstöß die Barbaren so, daß sie flüchteten und in der Finsterniß einander gegenseitig aufrieben. Der Hungersnoth in Fabianis (Fabiana; nach Aelteren Vindobona, Wien, nach Neueren Mautern oder Traismauer)

half er ab, indem er eine Wittwe Procula bestimmte, ihre großen Vorräthe unter das Volk zu vertheilen. Auf seine Anregung überfiel der Tribun Mamertinus eine räuberische Schaar, welche Menschen und Vieh in der Umgegend von Fabianis fortgeschleppt. Kluge Schonung der gefangenen Barbaren verschaffte der Stadt für die Zukunft Ruhe von ihrer Seite. Nach kurzer Zurückgezogenheit in einer einsamen Zelle (ad vineas) gründete er näher bei Fabianis ein Kloster, welches er persönlich leitete; aber oft kehrte er wieder in die Einsamkeit zurück. Die Strenge seiner Lebensweise überschritt alles gewöhnliche Maß; bei der heftigsten Kälte ging er unbedeckt; fast ständig hielt er das strengste Fasten; aber die Noth der Armen fühlte er in der eigenen Seele und erhob in Noricum fürmliche Lehnten, um damit eine Armenpflege zu organisiren. In seinem Kloster zu Fabianis war gemeinsames Chorgebet eingeführt; die heilige Schrift war seine beständige Lesung. Der Ruf seiner Heiligkeit und seines prophetischen Blickes hatte sich bald zu den arianischen Nachbarn verbreitet und ihm auch bei diesen Achtung und Einfluß verschafft. Dem Rugenkönig Flaccitheus, welcher in Niederösterreich auf dem linken Donauufer (Rugiland) ein Reich gegründet hatte, schrieb er die Grundzüge der gegen die Gothen zu beobachtenden Politik vor; dessen Sohn Felletheus (auch Feva) zog ihn zu Rathe; Feva's Gemahlin Gisa, eine fanatische Arianerin, stand aus Achtung vor ihm von ihren gewaltthätigen Belehrungsversuchen der Katholiken ab und versprach, nie mehr seinen Befehlen entgegenzutreten. Odoaker, ein arianischer Heruler, der in Italien in römischen Sold treten wollte, erbat sich Severins Segen, und der Heilige deutete ihm seine künftige Größe und Macht an. Als König von Italien gedachte Odoaker dessen und forderte Severin auf, sich eine Gnade zu erbitten; dieser begehrte dann für einen Verbannten Verzeihung. Den (heidnischen?) Alamannenkönig Gibuld besuchte er auf dessen dringenden Wunsch und mahnte ihn mit so erschütternder Rede von fernerer Beunruhigung Passau's ab, daß derselbe den Seinigen erklärte, im Kriege habe er nie so gebedt, wie bei Severins Worten. Auf dessen Bitte gab er die gefangenen Romanen frei und versprach, persönlich sein Gebiet zu bereisen und etwaige weitere Gefangene aufzusuchen. — Außer dem Kloster unter den Mauern von Fabianis, welches Eugippus als das Antiquum et omnibus majus monasterium bezeichnet, gründete er in der Nähe von Wien noch zwei Zellen, welche wohl mehr den Charakter von Einsiedeleien hatten: die ad vineas, vielleicht das wohl nach ihm benannte Sievering am Rahlberg, und eine, fünf Milliarier entfernt, bei einem Orte Burgus, wohl Burtlersdorf. Eine Basilika wurde gebaut bei dem Kloster zu Fabianis zur Aufnahme der Reliquien der heiligen Martyrer Servastius und Protastius, eine andere neben dem Kloster zu Boitro oder Bojodurum auf der Innstadt bei Passau. Eine Zelle war zu Passau (Batabis), eine andere zu Salz-